

Die Steuer

von

Lutz Geldsetzer

(2003)

1

Was Steuern sind kann jeder spüren,
der treu und brav sie abzuführen
als Pflicht und Schuldigkeit erkennt,
und den man Steuerbürger nennt.
Doch ist das Steuerrecht im Land
wohl keinem mehr so ganz bekannt,
als daß es sich durchschauen ließe,
noch, daß man auf Prinzipien stieße.
Steuerberater und Juristen
verraten manchem manche Listen,
wie man sie meidet, hinterzieht,
doch nur auf dem Spezialgebiet,
wo sie schon länger ausprobieren
was Steuerämter tolerieren.

2

Steuerbescheide – eisigkalt –
gibt's nur noch unter Vorbehalt,
denn immer ist in allen Sparten
stets noch ein Urteil abzuwarten,
das als Orakel hinterher
noch kläre, was gesetzlich wär'.
Zu meinen, was gesetzlich sei,
das stünde im Gesetz dabei,
das wär' naiv und deplaziert,
denn alles wird interpretiert,
verschwimmt im Nebel von Erlassen,
die alles nochmal anders fassen,
Verordnungen die deklarieren,
wie alles richtig auszuführen,

und Richtersprüche ohne Zahl,
die alles ändern noch einmal.
Da ist, wie gut man's immer meine,
man stets im Knast mit einem Beine
bei Haftverschonung nur auf Zeit
solang' zum Zahlen man bereit.
Doch mancher Großverdiener dann,
der besten Rat sich leisten kann,
und der's drauf anlegt allzumal,
zahlt niemals Steuern ganz legal.

3

Der Staat, das große Ungeheuer,
lebt dabei prächtig von der Steuer.
Gleich einer Seele mutet's an
im Körper des Leviathan.
Schon wie er Steuern an sich saugt
ihm nicht nur zu dem Zwecke taugt,
sich selbst zum Handeln anzufeuern,
vielmehr den Bürger auch zu steuern.
Denn dessen ganzes Tun und Leiden
bezweckt dann, Steuern zu vermeiden,
weil kein Geschäft und kein Gehalt
einbringt wie Steuern, nicht gezahlt.

4

Wo Dienst und Waren ausgebracht
der Fiskus streng darüber wacht,
daß er dabei von dem Entgelt
stets seinen Anteil auch erhält.
Da macht's dem Bürger viel Genuß,
den Waren- und den Leistungsfluß
auf vielen und geheimen Wegen
ganz in den Untergrund zu legen.
Der Geldstrom, der bezapfbar war,
wird dadurch gänzlich unsichtbar.
Ein Drittel vom Sozialprodukt
- so liest man's heute schon gedruckt -

kreist da im schwarzen Untergrunde,
macht Reiche reicher jede Runde
und fälscht die offiziellen Daten
durch seine Dunkelzifferraten.
Auch Arme kriegen was davon,
sonst gäb's schon längst Revolution.
Das angehäuften Kapital
hat im System die erste Wahl
nun in Projekte zu versinken,
wo Steuerprivilegien winken.
Denn auf erlass'ne Steuerpflicht
ist Kapital ganz wild erpicht,
dieweil der Anlagengewinn
stets höher als der Markt verzinst.
Was irgendwie abschreibungsträchtig
erhöht privaten Reichtum mächtig
und überzieht das ganze Land
mit überflüss'gem Protz und Tand.

5

Wer brav Gehalt und Lohn bezieht
schnell auf der Steuerkarte sieht,
wie ihn der Fiskus ungeniert
um seinen Anteil dezimiert.
Für Starke hier der Schwarzmarkt schuf
den zweiten und den Drittberuf,
die – unbehelligt von der Steuer –
den Wohlstand mehren ungeheuer,
so daß sich fragen dann die meisten:
Wie können die sich soviel leisten?
Natürlich ist dies auch probat
für den, der keinen Erstjob hat,
denn dann ist ihm des Staates Stütze
nebst Zweitjob auch noch etwas nütze.
Und so erzeugt der Staat in Masse
Sozialrentiers als neue Klasse.

Als Vormund, wie er oft besungen,
hat er die Leute auch gezwungen,
für's Alter kräftig vorzusparen
und auch für andere Gefahren
wie Krankheit, Arbeitsplatzverlust
- vom Lohn macht's fast die Hälfte just.
Der Arbeitgeber zahlt derweil
genauso viel als „Lohnanteil“,
woran man sieht, wie wirklich teuer
doch die verkappte Zusatzsteuer.
Die kleinen Leute, die gelassen
einzahlten in soziale Kassen,
erhofften, daß sie sicher wären,
wenn Kapital und Zins sie nähren.
Doch war die Hoffnung übereilt:
Das Kapital ward umverteilt
an die bedürft'gen Zeitgenossen,
die selbst noch nicht viel eingeschossen.
Man nennt's, daß keiner sich beklage,
„Generationen im Vertrage“
und redet jedem seither ein,
das könne gar nicht anders sein.
Die Reichen, steuermindernd, all
versichern Tod- und Lebensfall
und bleiben auf die alten Tage
ganz außerhalb von dem Vertrage.
Umlagen nun von Jung auf Alt
sind obsolet indessen bald,
wenn Singles und die Sybariten
jetzt pflegen kinderlose Sitten.
Da fällt dem Staat nur ein am Ende
die selbstersparte Riesterrente,
womit jedoch nur unverhohlen
Vermögensbildung wird empfohlen,
wie's schon mal war im ganzen Land
eh' der soziale Staat entstand.

Vermögen sind auf alle Fälle
eine beliebte Steuerquelle.
Man schöpfte einst ein halb' Prozent
von den Vermögen, die man kennt.
Besitz, der offen exponiert,
wär' bald auf Null dann reduziert,
gäb's da nicht eine Mindestgrenze,
die unbelastet blieb zur Gänze.
Von allem was darüber liegt
der Fiskus seinen Anteil kriegt,
doch nur von dem, was blieb im Land,
im Ausland war's ja unbekannt,
und keiner konnte je entdecken,
was Superreiche dort verstecken.
Daß da nun nichts zu holen war,
war auch Verfassungsrichtern klar,
die brachten unter andern Gründen
Vermögenssteuern zum Verschwinden.
Doch zur Vermeidung von Verlusten
die Erbschaftssteuern steigen mußten.
Wenn einer erbt und wird beschenkt
sind Habenichtse stets gekränkt:
An solchen „unverdienten“ Gaben,
sollt' sich die Allgemeinheit laben.
Drum wird vom Erbe nur belassen
was abschreckt, alles zu verprassen.

An allem was man schafft und tut,
sich zu erwerben Hab und Gut,
und wie man es dann auch vermehrt,
Einkommensteuer kräftig zehrt.
Die Einen uns darauf beteuern:
Eh' man sich zweimal läßt besteuern,
- einmal beim mühsamen Erwerben,
das ander Mal dann beim Vererben -
gibt man sein Geld doch lieber aus
und lebt davon in Saus und Braus.

Und davon profitiert allhie'
die ganze Potlatschindustrie.
Der Mann von Welt nimmt Wohnsitz meist,
wo man sein Geld willkommen heißt
in fremden Ländern in der Weite.
Und das erklärt so manche Pleite,
wo die Besitzer leerer Konten
mit vollen sich im Süden sonnten.
Doch bietet auch im Heimatland
der Fiskus unserm Mittelstand
recht viele sonderbare Wege,
wie man Vermögen kräftig pflege.
In Haus und Grund recht investiert
und nur nach Einheitswert taxiert
wird Reichtum größer als sein Scheinen
- und so vererbt man ihn den Seinen.
Und da, wer hat, auch kriegt Kredit,
so nimmt man auch die Grundschild mit
und schreibt noch lange nicht zu knapp
auch eine Schuldverzinsung ab.

9

Wer so genug schon angelegt
am besten seinen Kunstsinn pflegt:
Antiquitäten, Kunst sind jetzt
schon darum so enorm geschätzt
weil da Vermögen, gut versteckt,
vom Fiskus selten wird entdeckt.
Wird fällig einmal Erbschaftssteuer,
ist jeder Künstler plötzlich teuer,
die Sammlung wird dem Staat gereicht,
der dann die ganze Steuer streicht.
Doch wird's hier oft spekulativ,
und mancher lag schon mächtig schief,
der Schund und falsche Kunst erkoren
und sein Vermögen dran verloren.
Viel besser macht's der Kunstbanause.
Er läßt sein Geld nicht hier zuhause,
nützt lieber nationale Schranken,
kauft Aktien ein bei Auslandsbanken

und spart ein Drittel ein behende
von der verhehlten Dividende.

10

Versicherung wird sehr geschätzt,
weil sie den Schaden ganz ersetzt
bei Unfall, Diebstahl, Wasser, Feuer
und kräftig mindert jede Steuer.
Da juckt den Bürger überall
der selbstbewirkte Schadensfall.
Der Einbruch wird beim Dieb bestellt:
Geklauter Ramsch bringt bares Geld.
Das Auto, etwas abgewetzt,
wird in zwei Jahren schnell ersetzt.
Den Neupreis zahlt die Kasko da,
die Hälfte oft die Mafia,
und geht es nur um eine Delle,
wird runderneuert auf die Schnelle.
Wo die Vermögensbasis wackelt,
da wird auch schnell mal abgefackelt.
Ein Unfall rafft die Gattin hin
und bringt dem Witwer viel Gewinn.
Doch sollte man dabei erwähnen:
Auch Witwen weinen falsche Tränen,
und mancher länger leben mochte
seit seine Frau ihm nicht mehr kochte.
Die Krankheit, oft ein Schicksalsstreich,
macht Arzt und Apotheker reich,
denn die bestimmen ganz allein,
wie teuer diese möchte sein.
Die Krankenkasse zahlt den Preis,
den der Patient nicht einmal weiß.
Je höher da die Prämien steigen
die Bürger folglich dazu neigen,
gesunde Krankheiten zu pflegen
und Kosten kräftig umzulegen.
Der krumme Zahn, die Sonnenbrille,
die Pro- und Anti-Baby-Pille,
die Abtreibung, das schiefe Bein
geht jährlich in die Rechnung ein,

und wer's drauf anlegt, in drei Jahren,
kann immer noch in Kurlaub fahren.
Die Kündigung, oft selbst bestellt,
bringt schönes Arbeitslosengeld.
Vorruehändler jetzt in Massen
Belasten ihre eig'nen Kassen.
Was so ein jeder für sich reinschafft,
das zahlt die Solidargemeinschaft.
Doch die ist – welch makabrer Witz –
noch nicht einmal in dem Besitz
des rückgestellten Kapitals,
denn dies gehöret, jedenfalls
nach allerhöchster Richter Meinung,
privater Aktionärsvereinung,
wenn es nicht gleich der Staat verwaltet
als Sonderfonds dann ausgestaltet.

11

Am meisten ist dem Bürger lieb
ein blühender Geschäftsbetrieb,
denn eine Firma läßt sich nützen,
privaten Aufwand abzustützen.
Das Nobelauto – zum Verlieben –
ist nach fünf Jahren abgeschrieben,
und ein Chauffeur, nach gutem Brauch,
tut es als Gärtner, Butler auch.
Und angestellt wird dann auch gleich
die Zweitfrau im Geschäftsbereich.
Die eig'ne Gattin auf den Reisen
muß oftmals Sekretärin heißen,
und wen der Chef besonders mag
kommt als Berater in Vertrag.
Gastronomie der bess'ren Sorte
erhält sich heut an jedem Orte
nur, wo die Rechnung sicher man
als Spesen auch verbuchen kann,
denn selbst bezahlen Trank und Speisen
mag keiner bei den Mondscheinpreisen.
Die Jagd, der Golfclub, Haus am Meer
dient nur geschäftlichem Verkehr,
erscheinend dann als fixer Posten
bei den erhöhten Werbungskosten.

Wenn schon die Firma prosperiert
 man nach den Subventionen giert,
 denn diese sind beliebte Titel
 für Steuerspar- und Rückholmittel.
 Forschungsprojekte jeder Art
 sind von der Steuer abgespart
 und reich dotiert noch obendrein,
 denn Fortschritt muß ja immer sein.
 Das Personal wird aufgestockt
 wo ABM mit Zuschuß lockt,
 und Einstellung von Zeitarbeitern
 kann die Ressourcen schön verbreitern.
 Wer winkt mit neuen Arbeitsplätzen
 darf stets auf die Kommunen setzen,
 Infrastruktur, Gewerbeflächen
 subventioniert ihm zu versprechen.
 Geld gegen Ware ist veraltet,
 wenn man's Geschäft modern gestaltet.
 Die Rechnung – selber schon erlogen –
 notiert Exporte als vollzogen
 und bringt beim Übergang der Grenze
 Erstattung dann in voller Gänze
 von Umsatzsteuer, die im Land
 als abzugsfähig anerkannt.

Am besten annonciert man gleich
 im Hochtechnologiebereich
 ein nationales Prunkprojekt,
 das einen „Durchbruch“ dann bezweckt,
 wie Kugelhaufenreaktoren
 und Sonnenstrahlenkollektoren
 und Windkraftmühlen, Transrapide.
 Noch besser ist für Waffenschmiede
 den neuen Panzer zu versprechen,
 den kein Geschöß mehr kann durchbrechen,
 es sei denn Laserstrahlkanonen,
 die zu entwickeln sich dann lohnen.

Auch Fluggerät schlägt hoch zu Buche,
das seine Ziele selber suche.
An Satelliten jeder Art
wird bei Entwicklung nie gespart,
es sei denn solchen, die auch taugen,
den Weltraumschrott mal aufzusaugen.
Bei Elektronik sag' ich bloß:
Da ist vielleicht am meisten los!

14

Doch ist es manchmal noch bequemer
für einen clev'ren Unternehmer,
bei ausgemachten Notverkäufen
Beteiligungen anzuhäufen.
Das hat so manchem über Nacht
Verlustzuweisung eingebracht,
die er verrechnet ohne Scherz
mit den Gewinnen anderwärts.
Und das erklärt dem Straßenläufer
Boutiquen ohne jeden Käufer,
und Großkonzerne allemalen,
die keine Steuern mehr bezahlen.
Wer dies Geschäft nur recht versteht,
Gewinne immer dorthin dreht
wohin der Fiskus nicht mehr reicht,
und das erklärt dann auch leicht
Briefkastenfirmen ohne Nutz
auf den Bahamas, in Vaduz.

15

Wer alles hat, und mehr als das,
dem macht noch eine Stiftung Spaß,
denn solche ist nach Nutz und Frommen
ganz von der Steuer ausgenommen
- es sei denn alle dreißig Jahr,
wenn viel Gewinn erworben war.
Ein Stiftungszweck ergibt sich leicht:
Kultur, Soziales immer reicht.

Den Vorsitz im Verwaltungsrat
der Stifter selber innehat,
der Anhang lebt auf andern Posten
bequem dann auf die Stiftungskosten.
Doch gibt's auch wieder – daß man's wisse –
die alten Fideikomnisse,
was allem Streit von Erben wehrt,
doch die sind steuerlich beschwert.

16

Oft hilfreich ist auch ein Verein,
nur muß gemeinnützig er sein.
Das wird gewöhnlich dann bedeuten:
Der Nutzen gilt den eig'nen Leuten.
Vereinsbeiträge und die Spenden
sind steuermindernd zu verwenden.
Wer in den Vorstand vorgedrungen
kriegt noch Aufwandsentschädigungen,
als ob dies gerade ein Schaden sei
- und die sind gänzlich steuerfrei.
Das schöne Spendenprivileg
ist überdies ein Königsweg
Vermögen zu akkumulieren,
die Selbstverwaltung gut zu schmieren
und obendrein aus Fördertöpfen
des Staates kräftig abzuschöpfen.
Nur muß noch etwas übrig bleiben
auch den Vereinszweck zu betreiben.

17

Die beste Stellung hat dabei
stets der Verein genannt „Partei“.
Als Blutsystem und wahre Quellkraft
durchzieh'n Partei'n Staat und Gesellschaft,
bündeln Int'ressen für die Wahl
und liefern Führungspersonal,
so daß so mancher meint endlich,
Staat und Partei sei ganz identisch.

Die Amtsgenossen ohne Fehl
bedienen ihre Klientel
und übertreiben's manchmal dick
- doch nennt man dies halt Politik.

18

Wo Geld nun fließet durch die Kassen,
da kann man es noch seh'n und fassen.
Doch ist der heut'ge Geldverkehr
schon lange nicht so faßbar mehr.
Die Schecks und Wechsel sind die Titel
für kreative Zahlungsmittel,
die unsre Währung unumwunden
wohl drei- bis viermal überrunden
und die wir insgesamt verdanken
den Buchungssitten unsrer Banken.
Die Überweisung, eingereicht,
man dir sofort vom Konto streicht,
doch eine Woche stets vergeht
eh' sie auf neuem Konto steht,
indes die Summe unbeschwert
die Aktiva der Banken mehrt,
die so Millionen und Milliarden
für weitere Geschäfte sparten.
So lebt das ganze Banksystem
von den Krediten sehr bequem,
die ihm die Kunden aller Klassen
ganz zinslos ständig überlassen.
Doch Mehrwertsteuer ist nicht drin
beim elektronischen Gewinn,
da Kapital als Ware halt
noch nie als echte Ware galt.

19

Doch ist's schon wieder antiquiert,
wenn Geld durch Banken zirkuliert.
Computern hat man's zu verdanken:
Die Banken sind auch Datenbanken

und registrieren sehr exakt,
wo Geld und Namen im Kontakt.
Des Steuerfahnders erster Weg
führt schnurstracks hin zum Bankbeleg.
Doch kann man heut' schon sicher sein:
Der Fiskus klinkt direkt sich ein
in die vernetzten Bankendaten
und kann so schnellstens auch erraten
wo finanzielle Transaktionen
gezielten Zugriff möchten lohnen.
Der stößt dann freilich oft ins Leere
wo noch im Schwange Kaufmannsehre:
„Ein Mann ein Wort“ besiegelt hier
manch ein Geschäft ohne Papier,
und ohne Geldes Gegenwert
tauscht man die Waren unbeschwert,
und mancher Ehrenmann erhält
für Dienste Koffer voller Geld,
die keine Spuren hinterlassen
in Bankendaten oder Kassen.
Wirtschaft wird wieder natural
und außerdem hebt's die Moral,
nach der nur gilt als wirklich schlecht,
der nicht weiß wie man Schwarzgeld wäscht.
Wenn alle Kunden schließlich witzeln:
Der Bankzweck ist, uns zu bespitzeln,
Kontrollmitteilungen zu geben
und Quellensteuern zu erheben,
dann macht man Banken – sei'n wir ehrlich –
wohl auf die Dauer ganz entbehrlich.

20

Doch schauen wir die Sache dann
mal von der andern Seite an.
Da sieht der Staat nicht anders aus
als wie ein großes Handelshaus,
das seinen Haushalt bilanziert
und Soll und Haben streng notiert.
Es wird die Steuer ganz und gar
als Einnahme verbucht im Jahr,

und ihr Verbrauch in gleicher Zeit
bewirkt des Staates Tätigkeit.
Nur das Vermögen eines Landes
ist etwas völlig Unbekanntes
und läßt sich leider hier auf Erden
auf keine Weis' in Geld bewerten.
Auch sein Ertrag ist nicht zu messen,
doch jeder kennt ihn gut indessen
und spürt ihn, wenn er sich berät:
Es ist die Lebensqualität!
Da ist gewiß die große Frage
wem dieses Wort wohl was besage:
Den Armen aus der ganzen Welt,
die hier Asylantrag gestellt;
den kleinen Leuten in den Städten,
was sie wohl von dem Staate hätten;
der Jugend, ob sie hoffnungsvoll
in ihre Zukunft blicken soll,
den Alten, ob sie ohne Sorgen
erleben noch den andern Morgen,
den Reichen, ob sie profitieren
und ihren Reichtum nicht verlieren
- sei's weil die Mafia ihn faßt,
sei's durch zu hohe Steuerlast.

21

Doch was am meisten int'ressiert,
weil es ja jeden tief berührt,
das ist die Frage weit und breit:
Wie steht's mit der Gerechtigkeit?
Darüber aber gibt's indes
schon seit dem Aristoteles
zwei Meinungen, die sich bestreiten
als höchste Ungerechtigkeiten.
Die eine - links und progressiv -
stets auf die Gleichheit sich berief
und darum nur die Steuer kennt
als Umverteilungsinstrument.
„Distribution“ - bedenkt es mal -
heißt hier das Steuerideal:

Dem Starken wird was weggenommen,
dem Schwachen soll's zugute kommen,
so daß am Ende alle gleich,
das heißt: nicht arm und auch nicht reich!
Und „ungerecht“ in jeder Weise
es folglich linksgerecht dann heiße,
wenn Steuern sind für alle gleich,
ganz unbeseh'n, ob arm, ob reich.
Die andre – rechtskonservativ –
sich stets auf die Natur berief,
die halt die Menschen wie die Tiere
so unterschiedlich ausstaffiere:
die einen tüchtig, stark und klug,
die andern faul und dumm genug,
so daß die Ungleichheit dabei
naturrechtlich begründet sei.
„Kommutativ!“ – bemerkt's auch hier –
sei das Gerechtigkeitspanier,
und gleiche Steuer nur für alle
gilt als gerecht in jedem Falle.
Jedoch als ungerecht und schief
erscheint der Progressionstarif.

22

Indes, man muß sofort gestehn,
daß die Partei'n es so nicht sehn.
Die Linken, stets fixiert auf „gleich“,
sie fordern im Tarifbereich
seit Marx und Engels immer schon
„gleiche Prozente“ auf den Lohn,
was stets vergrößert mit den Runden
die Schere zwischen oben-unten.
Die Rechten, ganz naturverpflichtet
und darwinistisch ausgerichtet,
sie frönen freien Marktgesetzen,
die alle aufeinander hetzen:
Erfolgsmaßstab ist der Profit,
und alle konkurrieren mit.
Und das bewirkt dann jedenfalls
Kumulation des Kapitals,

das unbesteuert und gewitzt
bald anonym im Ausland sitzt,
wo es - wie Ebbe und die Flut –
bei Tag und Nacht nun niemals ruht
und ganz global – rund um die Welt –
die Börsenkurse senkt und schwellt.

23

Da Rechts und Links schon immer ringen,
konnt's keiner Seite je gelingen,
daß ihre Art Gerechtigkeit
nun überall sich ausgebreit'.
Zum Glück – so möchte man da sagen –
sonst wär's auch kaum noch zu ertragen,
wenn alle ganz auf gleich getrimmt:
Wen gäb's da, dem man noch was nimmt?
Und andererseits, wie wär es gräßlich
wenn Unterschiede, unermäßig,
noch mehr die Starken und die Schwachen
einander sich zu Feinden machen,
wie's leider oft schon viel zu weit
bewirkt die Rechts-Gerechtigkeit.
Die Mitte zwischen den Extremen
sollt' man dabei zum Richtmaß nehmen,
wie's Aristoteles empfahl
als „billig und gerecht“ zumal!

24

Doch ist's die pure Willkür jetzt,
was als gerecht wird durchgesetzt.
Man schau' sich an auf alle Fälle
im Strafrecht hier die Parallele:
Für gleiche Tat gab's immer schon
nach rechter Art den gleichen Lohn.
Nach Tagessätzen Arm und Reich
bestraft man linksgerecht zugleich.

Doch hat auch dies sich noch gewandelt
seitdem das Strafmaß man verhandelt.
Nicht anders geht's auch bei der Steuer,
die wohl die allermeisten heuer
nur noch als Strafe dafür sehen,
daß sie dem Staate unterstehen.

25

Besteuerung jetzt davon lebt,
wie effektiv man sie erhebt.
Je mehr man sie erzwingt im Land
wächst auch der Steuerwiderstand.
Und dies erwägend schröpft man die,
die sich nicht wehren gegen sie.
Da braucht's den Steuertatbestand,
worauf Besteuerung angewandt,
der klar und sicher zu bestimmen
ohne im Vagen zu verschwimmen.
Die pure Existenz allein
bracht't einst bequem Kopfsteuern ein,
doch hat man jüngst in Engelland
die Finger sich daran verbrannt.
Bebautem Grundbesitz hingegen
kann Grundsteuer man auferlegen,
mit Hebesätzen je nach Stellen,
die sicherste der Steuerquellen.
Wo's noch bewachte Grenzen gibt
sind Zölle immer noch beliebt,
doch war der Schmuggel immer schon
die liebste Steuerevasion.
Ostentatives Luxusleben
galt einst als Grund zum Steuerheben,
doch als die Leute wohlerwogen
sich zur Bescheidenheit erzogen,
wie in der Schweiz und links vom Rhein,
da ließ man dieses lieber sein.
Sektsteuer gibt es immer noch,
erfunden war sie einst jedoch,
ein Kriegsschiff prächtig herzurichten,
drauf wollt' der Fiskus nie verzichten.

Wer sich gar einen Hund noch hält,
bezahlt sein Hundesteuergeld,
doch Katzen, Pferde, Papageien
gehören zu den Steuerfreien.
Der Tabak und der Alkohol
gab stets dem Staat ein Monopol,
die Sucht und Laster einzudämmen,
doch ließen sie sich niemals hemmen,
genau so wie Prostitution
- der Fiskus profitiert davon.
Das Autofahren stets gefällt
- ein Laster auch, wie leicht erhellt -,
da legt man mehrfach Steuern drauf:
Zuerst einmal beim Autokauf,
dann jährlich, weil man's eben hat,
beim Parken auch in jeder Stadt.
Die Maut auch für die Autobahn
fällt da als Zusatzsteuer an,
Versicherungen nicht zuletzt
mit Mehrwertsteuern sind besetzt.
Erst recht gibt Treibstoff immer mehr
beliebig hohe Steuern her,
wie auch die ganze Energie,
die teuer wird wie vordem nie.

26

Jedoch, man kann mit Bagatellen
den Staat nicht auf die Beine stellen,
denn Zöllner und die Polizei,
die treiben nicht genug herbei.
Nur die Besteuerung der Personen
kann sich für jeden Staat erst lohnen.
Ein jeder denkt noch immer heute,
das seien nur die einz'nen Leute,
doch sind seit je im Abendland
auch Körperschaften anerkannt,
genannt juristische Personen,
alias auch: Institutionen.
Die erster'n sind aus Fleisch und Blut
und stets für Steuerzugriff gut.

Lohn und Gehalt sind erste Wahl,
daß man die Steuern auch bezahlt',
doch der Erwerb aus andern Quellen
ist niemals sicher festzustellen,
drum ruht hier die Besteuerung
ganz auf der Selbstveranlagung,
und die ergibt sich jedesmal
nur aus der eigenen Moral.
Nimmt man Vermögen noch hinzu,
verschwindet dieses meist im Nu,
und dazu hilfreich ist dann meist
juristischer Personen-Geist.
Die letzter'n sind die reinsten Geister,
der Staat wird ihrer niemals Meister.
Proteisch sind hier alle Formen
mit ganz verschied'nen Steuernormen:
Verein, Gesellschaft und Verband
sind noch am ehesten bekannt,
Genossenschaften und Parteien
dabei auch nicht vergessen sein,
auch Kammern, Stiftungen und Trusts,
Gemeinden, Länder, Staat umfaßt's,
was manchmal Steuern nimmt und frißt,
ein andermal besteuert ist.
Nur die Familie ganz allein
darft' niemals körperschaftlich sein.
Vielleicht liegt's daran, daß es heißt:
Es gibt nicht mehr Familiengeist.
Dafür hat jüngst man mit Bedacht
das Ich zur Körperschaft gemacht
und nennt's, damit man's auch versteh'
jetzt steuertechnisch Ich-A.G.

Daneben ist dem Staate lieb
der ökonomische Betrieb,
denn Handel und das Produzieren
scheint ziemlich leicht zu kontrollieren,
und dadurch sei dann ausgeguckt
der Großteil vom Sozialprodukt.

Indes', es leisten die Kontrollen
nie, was sie kontrollieren sollen.
Bilanzen kann man so frisieren,
daß sie der Kundschaft imponieren,
vom Gutachter dann wohlbestätigt,
der sich als Aktionär betätigt
und gleich im Auftrag auch erwägt,
wie man dem Fiskus Schnippchen schlägt.
Betriebsprüfungen selber gar
gibt's höchstens jedes fünfte Jahr.
Und wird mal etwas nachgefordert,
wird's nie vom Management geordert,
man kürzt dann halt am Jahresende
die ausgeworf'ne Dividende.

28

Doch eh' den Fiskus man verflucht,
als hätt' er nicht genug versucht,
den Staatsanteil hier einzutreiben,
muß man die Steuern mal beschreiben.
Wer ein Gewerbe meldet an
ist erst mal mit Gebühren dran,
die sind so zahlreich - das steht fest –
daß man es lieber wieder läßt.
Hat man das aber doch geschafft,
Gewerbsteuer tritt in Kraft.
Für's Grundstück, Laden und Kanzlei
ist Grunderwerbssteuer dabei,
und den Besitz daran nachher
belastet Grundsteuer noch mehr.
Dann ist bei Löhnen noch Gesetz
der Zuschlag fürs soziale Netz.

29

Im Handel ist bei allen Titeln
die Umsatzsteuer zu ermitteln,
und wer ein Werkstück produziert
die Mehrwertsteuer mitnotiert.

Das bilanzierte Kapital
gehört der Körperschaft zumal,
worunter zu verstehen wäre:
Genossen und die Aktionäre.
Körperschaftssteuer, abgeführt,
Einkommensteuer reduziert
auf Dividenden, die bei diesen
alljährlich in die Kasse fließen.
Es geht noch weiter mit Gebühren,
dann muß man auch Register führen
und nimmt dem Staate nicht zu knapp
Finanzverwaltungskosten ab.

30

Doch was der Staat in jedem Land
als Steuerquelle je erfand,
stets wär' zu prüfen auch dabei,
ob es und wie gerecht es sei.
Nach linker Art und progressiv
ist Lohn- und Einkommenstarif.
Auch Krankenpflichtversicherung
greift zu mit kräftig linkem Schwung
auf Höchstbeiträge von den einen
- als „mitversichert“ zahlt man keinen -
für gleiche Leistungen durchaus
beim Doktor und im Krankenhaus.
Die andern Pflichtversicherungen
sind rechtem Denken wohl entsprungen,
denn wer mehr zahlt jahrein jahraus
bekommt auch wieder mehr heraus.
Geschäfte werden auch apart
besteuert nach der „rechten“ Art.
Und „rechts“ trifft's auch die breite Masse
für Brot und Kaffee an der Kasse,
denn Umsatz- und die Mehrwertsteuer
macht „gleich für alle“ alles teuer.
Wer sich mit Sekt betrinkt und raucht
- ein Luxus, den nicht jeder braucht –
der zahlt nach Rechtsgerechtigkeit
den gleichen Zuschlag jederzeit,

und mancher wünscht', daß dieses auch
bei Drogen käme in Gebrauch,
denn dadurch wüchs' die Umsatzsteuer
auf rechte Art ganz ungeheuer.
Ganz rechtsgerecht ist auch die Duldung
der übergroßen Staatsverschuldung.
Was hier erscheint als große Plage
ist eine prima Geldanlage,
da so aus öffentlichen Kassen
Anleihen sich verzinsen lassen,
die glaubt man auf der sich'ren Seite:
Man meint, der Staat geh' niemals pleite.
Da gilt als große Tugend schon
die Neuverschuldungsreduktion.
Am Ende wird - das kann man schwören -
der Staat den Gläubigern gehören,
die werden dann als Steuerpächter
des Steuerstaates strenge Wächter.
Die Linksgerechtigkeit sodann
erfordert, wie man ahnen kann,
die Staatsschuldzinsen zu vermindern
und Neuverschuldung zu verhindern.
Das schafft man mit dem alten Trick
der Geldvermehrungspolitik,
denn Inflation wirkt wahre Wunder:
Der Staat kommt von den Schulden runter,
die Preise steigen unentwegt,
Geschäfte werden angeregt,
selbst kleine Leute treibt sie schon
in hohe Steuerprogression,
und mancher wird zum Millionär,
der gerne arm geblieben wär',
dieweil sein Häuschen - ganz bescheuert -
wie ein Palast wird dann besteuert.
Die Staatsquote da wachsen muß
ganz ohne Parlamentsbeschluß,
und allen Nöten winket Heilung
durch noch mehr Geld zur Umverteilung,
denn Inflation, wie jeder weiß,
ist Fortschritt ja um jeden Preis!

Schon zweimal ward in unserm Land
 der sogenannte Mittelstand
 durch Inflationen fast vernichtet.
 Drum hält der Staat sich für verpflichtet,
 bei Geldvermehrung so zu werken,
 daß seine Bürger es nicht merken.
 Vom Staatsbudget, wie man es kennt,
 hat Sonderfonds er abgetrennt,
 bei denen keiner richtig wacht,
 was man mit ihnen wirklich macht.
 In schöner Freiheit läßt er gar
 Tarifparteien jedes Jahr
 das Lohnniveau nach oben schieben,
 als ob die Preise unten blieben,
 - und wie gesagt, prozentual,
 das spreizt die Skala jedesmal.
 Der Mehrverdienst – teilt man dann mit –
 sei Produktivitätsfortschritt,
 doch läßt sich dadurch nur verdienen
 Ersatz von Arbeit durch Maschinen.
 Was die nicht tun bleibt ungetan,
 - das haben wir vom Fortschrittswahn!
 Europaweit verallgemeinert
 wird Inflation jetzt nur verfeinert,
 und wem der Euro nicht genügt,
 sich mit dem Dollarkurs betrügt,
 mit dem die Weltmacht unverweilt
 die Weltressourcen umverteilt.

Was einst als öffentliche Hand
 dem Bürger dient' im ganzen Land,
 und welche rege zu erhalten
 die Steuern als rechtfertigt galten,
 das – muß der Bürger jetzo spüren –
 bekommt er nur noch für Gebühren.
 Die hat man gleich so hoch gesetzt,
 daß jeder Unternehmer jetzt

dieselbe Leistung mit Gewinn
und hochbesteuert auch bringt hin.
Die Bahn, die Post, der Abfalldienst
bringt jetzt Privaten viel Gewinnst,
vor allem neuen Direktoren,
die ständig da auf „Wirtschaft“ schworen.
Der Staat als großer Aktionär
verdirbt die Börse immer mehr,
gibt ab das Tafelsilber billig,
macht so die kleinen Leute willig,
„Volksaktien“ auch noch zu erstehen
von Firmen, die fast Pleite gehen.
Nur die Pensionsfonds alter Zeiten,
die soll der Staat allein bestreiten.
So zieht er sich nun Stück für Stück
aus seinen Pflichten schnell zurück:
Daseinsvorsorge ganz und gar
wird zum Geschäft, das ist doch klar!
Da fragt sich mancher manches Mal
wofür er Steuern denn bezahlt’.

Es mischt der Staat nun mit beträchtlich
in Firmen, öffentlich und rechtlich,
in denen er sich selbst besteuert
und alles noch einmal verteuert,
und dieses müßte bald auch führen
zu Mehrwertsteuern auf Gebühren.
Als Steuer auf die Steuerlast
wird Kirchensteuer längst erfaßt,
und Solidaritätszuschlag
man „Meta-Steuer“ nennen mag,
die liegt auch auf den Energien,
auf Mehrwertsteuern bei Benzin,
und abzusehen ist schon heuer
die Meta-meta-meta-Steuer.

Statt der Beamten, nach Tarif,
 man Direktoren da berief,
 die jetzt in allen Staatskonzernen
 Ökonomie erst einmal lernen,
 doch hochdotiert wie alle Bosse,
 Hauptsache: ein Parteigenosse.
 Manch emsiger Parteisoldat
 ward über Nacht zum Aufsichtsrat
 mit Sekretariat und Wagen
 - noblesse oblige - kann man nur sagen.
 Die Medizin und Polizei
 ist beim Privatgeschäft dabei,
 Justiz und Bildung, Militär
 dann auch privat zu kaufen wär'.
 Auch Ministerien, Parlamente
 sind überflüssig da am Ende,
 denn deren Arbeit, gegen Lohn,
 macht die Expertenkommission,
 wo der Verbände Diadochen
 verbindlich alles abgesprochen.
 Der Bundeskanzler selber bald
 im Vorstandsvorsitz wird bestellt.
 Zum Chef des Aufsichtsrats ernannt
 man dann den Bundespräsident
 der Deutschland m.b.H. A.G.,
 ganz deutlich ich's schon vor mir seh'.

Als Staat noch Fürstensache war,
 da war der Haushalt klipp und klar
 Verwaltung fürstlicher Domänen.
 Dazu jedoch muß man erwähnen:
 Nur „Polizey“ und die Soldaten
 bezahlte man aus Steuerraten.
 Doch als dann manches Handelshaus
 die Fürsten stach an Reichtum aus,
 da hat der Staat sich umgewandelt
 und selber merkantil gehandelt:

Im Lande billig produziert
und teuer alles exportiert,
und was von draußen eingeführt
durch hohe Zölle abgeschnürt.
Den Staat dann finanzieren muß
ein starker Handelsüberschuß.
Dieweil man nur verkaufen kann
was man im Staate selbst gewann,
so richtet' sich bald alles Streben
darauf, die Produktion zu heben.
Physiokratisch man bedenkt,
was die Natur an Rohstoff schenkt.
Mit Adam Smith man streng besteht
auf Arbeitseffektivität,
Fabriken macht man zu Kasernen,
damit die Leute schufteten lernen.

36

So wandelt sich der Staat nun um
zum Industrieimperium,
und die Bilanz erhält die Titel:
Investitions- und Durchlaufmittel.
Die erstern setzt man ein seither
für Hoch- und Tiefbau und Verkehr,
die letztern sind fürs Personal,
das immer zunimmt an der Zahl,
genau so wie das Heer der Armen,
der sich die Wohlfahrt muß erbarmen,
auch fürs Verwalten und Regieren
durch Riesenströme von Papieren
und die Geräte, die's bedrucken
und ungeheures Geld verschlucken,
Archive auch mit vollgepackten
Registraturen aller Akten
und Dienstautos und neue Waffen
muß ständig man damit beschaffen.

Die deutsche Staatsvereinigung
 wollt' man zunächst mit großem Schwung
 aus Durchlaufmitteln wachsen lassen
 - als ging' es nur um Portokassen.
 Doch dann erklärte man uns flott,
 der andre Staat sei halt bankrott,
 man müsse investieren eben
 und neue Steuern drum erheben.
 Noch eh' auf Solidarität
 man zugriff - viele Jahr' zu spät -
 erschöpfte man nur erst einmal
 das angesparte Kapital
 der Rentner und der Arbeitslosen,
 das nicht im Staatsbudget beschlossen.
 So mußte der Transfer bedeuten:
 Die Kleinen helfen kleinen Leuten!
 Des übernomm'nen Staates Geld
 ward schnell auf D-Mark umgestellt
 und brachte dann als Einheitskitt
 den Konten einen gold'nen Schnitt.
 Die Stamo-Wirtschaft über Nacht
 in eine Holding eingebracht,
 ward mit Milliarden ausstaffiert
 und hinterher gleich liquidiert.
 Man schenkt' Privaten diese Schätze
 für ausgelobte Arbeitsplätze
 und legt' noch Subventionen drauf
 bei diesem Holdingsausverkauf.

Da unterlief so mancher Fehler,
 der Staat benahm sich wie ein Hehler:
 Zu unrecht weggenomm'ne Güter
 stieß er da ab wie Ladenhüter
 an LPG's derselben Leute,
 die sie errafft als Siegesbeute.
 Milliarden für den Plattenbau
 notiert' er als Kredit genau,

den dann die Mieter in den Städten
auch noch zurückzuzahlen hätten.
Doch Zins und Tilgung machten gleich
private Banken wieder reich,
die unserm Fiskus - sehr willkommen -
die Ford' rung billig abgenommen.
Die DDR dann mit Emphase
macht' man zur Steuersparoase:
Der Aufbau Ost ward nach Belieben
durch Immobilienfonds betrieben,
der Staat zahlt ein - sei's noch so teuer -
ein Viertel durch erlaß'ne Steuer,
so daß die Landschaft schnell erblüht,
wie man da allerorten sieht.
Doch die versproch'ne Dividende
sah kaum noch einer da am Ende,
denn all die prächtig'gen Protzgebäude
war'n viel zu teuer für die Leute.
Die Fondsbetreiber machten Kasse,
die Anleger jedoch in Masse
die sitzen in der Schuldenfalle.
Kein Wunder, daß die andern alle
nun denken etwas schadenfroh:
Zum Glück ging mir's nicht ebenso.

39

Der Steuer-Staat, wie er uns lieb,
ist nun ein Industriebetrieb,
und alles läuft nun nach gewissen
rein ökonomischen Prämissen.
Die sind Gesetze der Natur,
und jeder Eingriff hindert nur
derselben unsichtbare Hand,
die stets noch Weg und Mittel fand,
der Massen Glück zu maximieren.
Nur braucht's zum rechten Profitieren
ein Minimum an Elend, Not,
damit man sieht, was allen droht,
wenn die Maschine nicht mehr läuft
und sich dann Not und Elend häuft.

Der echte Ökonom schließt schlüssig:
Die Politik ist überflüssig!
Soll das Naturgesetz regieren,
muß man die Steuern reduzieren
und fängt dabei so gut man kann
erst einmal bei den Reichen an
und hofft, die würden solcher Art
schnell investier'n, was sie gespart.
Doch will mehr Plunder keiner kaufen,
da Überfluß besteht zuhaufen.
Auch der Export wird reduziert,
das Ausland wohlfeil produziert
mit unserm flücht'gen Kapital
und Arbeitskräften ohne Zahl.

40

Da ist nun plötzlich sehr erstarkt
die Hoffnung auf den „neuen Markt“.
von dem die Ökonomen schwören,
ihm würd' die Zukunft ganz gehören
mit ungeahnten Expansionen:
Hier müßt' Investition sich lohnen.
Die neue virtuelle Welt
sei ganz auf High-Tech abgestellt,
und unentbehrlich jedermann
was man da alles kaufen kann.
So manches Start-up über Nacht
hat smarte Jungen reich gemacht,
doch dafür auch die meisten Schwärmer
ganz unverseh'ns beträchtlich ärmer,
als diese Blase plötzlich platzte
und schönste Hoffnungen verpatzte.
Wer an die Börse da gelockt,
ward unerbittlich abgezockt,
und wer auf Pump da investiert'
war dabei doppelt angeschmiert.
Hernach hat man dann nur berichtet,
das Geld sei nunmehr halt vernichtet,
doch nur zum Trost für gänzlich Dumme,
denn gerad' die ganze runde Summe,

die da dem Käufer abgezackt,
hat der Verkäufer eingesackt.
Die Baisse hat dann nur belehrt,
was deutsche Wirtschaft wirklich wert.
Kurzum, es war der Neu-Markt-Tick
ein neuer Umverteilungstrick,
bei dem Insider, wie man ahnt,
Milchmädchen kräftig abgesehen.
Daß die dann keinen Aufstand machten,
muß man als Wunder fast betrachten.
Doch ist die Börse bei uns halt
'ne große Schwarzgeld-Waschanstalt,
wo keiner klagt, daß ihm zerrinn'
ein unsteuerter Gewinn.
Die meisten aber seh'n allhie
die Börse an als Lotterie,
bei der, wer diesem Laster frönt,
vom Staat seit langem dran gewöhnt,
den Einsatz ständig zu verlieren,
stets hoffend, endlich zu kassieren.
Beim Börsenspiel mal einzusacken
scheint wie den Jack-Pot mal zu knacken,
und wer gewinnt und wer verloren,
sei da vom Schicksal auserkoren.

41

Jetzt feilscht der Staat mit seinen Reichen
in Tönen, die zum Steinerweichen,
daß doch ein jeder schwarze Kohle
zurück in seine Heimat hole.
Hier zu versteuern seien, bitte,
das Kapital und die Rendite.
Wer seine Steuerflucht gestehe,
gleich amnestiert von dannen gehe,
ein Viertelchen nur sei zu löhnen,
um das Finanzamt zu versöhnen.
Doch auf ein Viertel zu verzichten,
das tut ein „Patriot“ mitnichten,
der sich im Schweizer Paradies
als „Europäer“ niederließ

mit Holdings-Sitz in Liechtenstein
und Betten auf der Yacht am Rhein.
Da wär's schon besser - wie in Schweden -
die Steuerzahlung eines jeden,
der hier verdient und profitiert,
zu publizieren ungeniert.
Das würd' die Spreu vom Weizen trennen
bei denen, die sich Deutsche nennen,
und das Verwundern wäre groß,
was wirklich bei der Steuer los!

42

Vielleicht ist ja der Steuerstaat
schon längst veraltet in der Tat.
Die Bürger einzeln noch zu schröpfen
und ihre Kaufkraft abzuschöpfen,
mal hoch mal niedrig je nach Lage,
das ist inzwischen nur noch Plage.
Wenn bald die Hälfte lebt von Stütze
ist Umverteilung auch nichts nütze,
denn wer noch rackert für den Lohn
sinnt nur auf Steuerevasion
mit all den Folgen, die bebildert
ich weiter vorne schon geschildert.
Wenn schon gedeckelt der Gewinnst
im ganzen öffentlichen Dienst,
die Renten längst schon steuerfrei
im übrigen Bereich dabei,
kann man auch gleich das Netto zahlen
und uns verschonen mit den Qualen,
vom Brutto noch was abzuknappen
mit Werbungkostennachweismappen.

43

Die jungen Lehrer werden jetzt
auf halben Stellen eingesetzt,
und künftig auch die Professoren,
man nennt sie dann nur schick „Junioren“.

Die alten ohnehin sind jetzt
als „faule Säcke“ eingeschätzt,
die kriegen für das „far niente“
ihr Grundgehalt direkt als Rente.
Nur wer da irgend etwas tut
ist noch für einen Bonus gut,
doch den erhalten nur Kollegen,
die Selbstverwaltungsämter pflegen
„evaluierend“ auch dabei,
wie tüchtig da ein jeder sei.

44

Bei Freiberuflern und den Bossen
ist dieses auch nicht ausgeschlossen,
wie Deckelung in Ärztekreisen
ad oculos uns mag beweisen:
Einst Höchstverdienerprofession
schuftet sie jetzt für Hungerlohn.
Beim Anwalt müßte man erreichen
Rechtsschutzversicherung zu streichen,
so schafft man Quärlantensport
und die Prozeßwut schnell hinfort.
Steuerberatern gäb' ich gleich
Berufsverbot auf einen Streich,
so daß des Staates Revenuen
auf einen Schlag gewaltig blühen,
und das Gesetz in Steuersachen
würd' man sofort ganz einfach machen.
Die Apanagen bei den Bossen,
in die Lohnsummen eingeschlossen,
mit Angestellten fair geteilt,
sofort den Klassenkampf da heilt.
Denn Manager, nur angestellt,
verdienen keineswegs das Geld,
das sie trotz Pleiten und Verlusten
ins Portefeuille zu leiten wußten.
Wer sich für unersetzlich hält,
versuch's woanders in der Welt,
dort wo er im globalen Markt
schon länger sein Vermögen parkt.

Vor allem aber sprengt mal schnell
das Old-Boys-Manager-Kartell.
Dazu müßt ihr nur auch den Frauen
mehr hohe Posten anvertrauen,
und bei den BWL-Studenten
fehlt's nicht an Nachwuchs und Talenten.

45

Die Konsequenz erfordert nun
da auch den letzten Schritt zu tun,
die Steuern gänzlich aufzugeben
und nur Gebühren zu erheben.
Wie schon erprobt bei den Frequenzen
gibt es nach oben keine Grenzen
für Preise all der schönen Dinge,
die die Res publica erbringe.
Hier Luft und Wasser zu benutzen
und sie dabei auch zu verschmutzen,
das kann beliebig teuer sein,
macht sie der Staat nur wieder rein.
Das Land zum Wohnen und Verkehr
gibt er nur für Gebühren her,
die steigen konsequent sodann
mit jedem Stockwerk kräftig an.
Wer durch den Luftraum donnernd fliegt
dies nur noch für Gebühren kriegt.
Die Sonnen-, Wind- und Wasserkraft
Gebühren reichlich auch verschafft,
wenn Bauern und die Industrien
sie nicht mehr gratis nur bezieh'n,
da Strom- und Öl- und Gasimport
vergleichbar teuer wird am Ort,
sobald die Leitung, die sie führt,
nur für Gebühr wird lizenziert.
Erst recht die Bodenschätze dürfen
sie nur noch für Gebühren schürfen.
Wer eintritt da in eine Stadt
ein Ticket zu bezahlen hat,
denn damit geht's dann ebenso
wie man es schon gewöhnt im Zoo:

Ein Wettstreit bricht dann aus am Ende
ums allerschönste Ambiente.
Gebühren für den Kindergarten
kann weiterhin man noch erwarten,
bei Schulen und beim Studium
stellt man sich auf Gebühren um,
wer krank ins Krankenhaus noch eilt,
zahlt Eintritt - und ist schon geheilt.
Kurzum, in dieser neuen Welt
in der die Steuer ganz entfällt,
wird jeder sich nach Kräften rühren
um zu verdienen die Gebühren,
die er nur zahlt, wenn er bestimmt
die Leistung auch in Anspruch nimmt.

46

Doch wie die Dinge jetzt noch stehen,
da wollen wir noch weiter sehen
und klären, was daran verkehrt,
es ist der Überlegung wert.
Dazu empfehl' ich erst einmal
- wie Kong Zi es schon längst empfahl -
„Zheng Ming“: Macht die Begriffe richtig!
Das ist für die Gesetze wichtig,
damit man weiß, woran sich halten,
will Steuer man gerecht gestalten.

47

Da ist es eine Zumutung,
nennt man es gar „Vergünstigung“
wenn Umsatzsteuer, halb bemessen,
verteuert Bücher und das Essen.
Und lügnerisch in jeder Weise
ist's, wenn es im Gesetz dann heiße,
es ging' um Subventionsabbau,
erhöht man Steuern hier genau.
Dienstwagensteuer ist ein Witz
verglichen mit Privatbesitz.

Sie dient nur echter Subvention
der Luxusauto-Produktion,
und außerdem sie ganz entstellt,
was einer da als Lohn erhält.

48

Die Mehrwertsteuer, ganz gemein,
schließt jetzt die Umsatzsteuer ein.
Sie war einmal dazu erdacht,
daß jeder, der ein Werk erbracht,
nur das an diesem selbst versteuert,
wodurch er es auch selbst verteuert.
Jetzt wird auf Rechnungen notiert,
wie hoch sie sich akkumuliert:
Der Überwälzung dient sie rein
- der Endverbraucher zahlt allein.
Dies ist im ganzen nicht nur schändlich,
macht auch dem Bürger mal verständlich,
wie eine Ware überm Tresen
„mehr wert“ wird als sie schon gewesen!

49

„Abgeltung“ ist jetzt ein Fanal
für Untergrabung der Moral,
denn wenn man seine Steuern schuldet,
wird dadurch ein Rabatt geduldet,
und will man Amnestie gar haben,
könnt die Moral ihr ganz begraben.
„Erwerbspersonen“ - Welch ein Hohn -
sind solche nur, die kriegen Lohn,
doch wer erwirbt auf andre Weisen
sollt' eigentlich genau so heißen.
Mit „arbeitslosen vier Millionen“
sollt' ihr uns ebenfalls verschonen.
Recht viele schufteten nämlich mehr
als die im Angestelltenheer
und kriegen auch noch steuerfrei
die Stütze und das Nebenbei.

Wer wirklich hilflos ist im Land,
kriegt viel zu wenig zugewandt,
und würd' hier nicht soviel verschwendet,
wär manche Not schon längst beendet.

50

Daß keine Arbeit mehr vorhanden
in unsern schönen Blütenlanden,
wird durch die Überstundenwellen
und Ausschreibung von Arbeitsstellen
ganz offensichtlich widerlegt,
doch wird's als Mythos sehr gepflegt.
Auch zeigen Rentner, Pensionäre,
die schufteten für die bloße Ehre,
- denn jeder zweite vom Gesamt
hat heute schon ein Ehrenamt -
daß dies vielleicht mal früher galt,
ihr Dienst wird anders nur bezahlt.
Da wird die steuerfreie Rente
zu echtem Arbeitslohn am Ende,
und die besteuerte Pension
ist auch nichts and'res als ein Lohn.

51

„Die Jungen müssen Alte nähren“,
so heißt es jetzt in allen Sphären
als hätt' man nie davon gehört,
daß auch das Kapital sich mehrt,
das mit der Arbeit erst vereint
den Reichtum schafft, der hier gemeint.
Ganz abgesehen vom Geplänkel
um eig'ne Kinder und die Enkel,
kann es das Kapital nur geben
als den Ertrag von langem Leben.
Drum ist noch gänzlich ungeklärt,
wer also wen und wann ernährt.

Wer „Arbeit gibt“ und „Arbeit nimmt“
 ist schon seit jeher falsch bestimmt,
 ein jeder weiß es, der da löhnt,
 doch hat man sich daran gewöhnt.
 Nicht ganz so harmlos ist derweil
 der „Arbeitgeberlohnanteil“.
 Als Bismarck ihn zuerst erfand
 war er ein Segen für das Land,
 doch heute macht er nur geschwind
 die Löhne kleiner als sie sind
 und läßt die Leute alle denken,
 der „Arbeitgeber“ würd' ihn schenken.
 Ihr solltet ehrlich einmal wagen,
 zum Lohne ihn hinzuzuschlagen,
 denn wirklich sichtbar wird nur so
 wie hoch das wahre Lohnniveau,
 und klar auch die Abgabenlast,
 die man schon an der Quelle faßt.

Geht's um den „Progressionstarif“,
 so ist bei ihm so manches schief.
 Er suggeriert, wer mehr verdiene,
 auch Steuern mehr zu zahlen schiene,
 ganz oben gäb' der Millionär
 mehr als die Hälfte schließlich her,
 am unter'n Ende gäb's darum
 ein steuerfreies Minimum.
 Wie man so hört in reichen Kreisen
 sollt „Degressionstarif“ er heißen:
 Je mehr ein Mensch verdienet heuer,
 desto geringer wird die Steuer,
 so daß bei einem Millionär
 rein gar nichts mehr zu holen wär',
 und wär' das anders in der Tat,
 dann hätt' er schlechten Steuer-Rat.
 Drum kann der Staat ohne Bedenken
 die Progression beliebig senken,

am Aufkommen wird sich nichts ändern,
wie man schon sah in andern Ländern.
Schaut man jedoch genauer hin,
hat „Progression“ ’nen Doppelsinn,
und ist der eine linksgerecht,
so ist der andre einfach schlecht.
Es ist gerechte Progression,
wenn jedermann von seinem Lohn
gleiche Prozente Steuern löhnt.
Daran ist man nur nicht gewöhnt,
indes’ nicht anders kennt man’s nur
in Hongkong und in Singapur.
Pervers jedoch und überhöht
ist’s, wie man sie bei uns versteht.
Da steigen, wie man sehen kann,
Prozente „geometrisch“ an,
schnell über fünfzig man erreicht,
- in Schweden über achtzig leicht -
und eine Grenze kann’s nicht geben,
noch mehr als hundert zu erheben.
Der Starke sich zu retten sucht
durch Nichtstun oder Steuerflucht,
was offensichtlich zum Ruin
der ganzen Wirtschaft führet hin.
Zieht endlich einmal daraus Lehren,
zum wahren Sinn zurückzukehren!

54

Lügt euch nicht weiter in die Tasche
mit der Statistik, eurer Masche,
denn alles was betrifft die Steuer
hat Dunkelziffern, ungeheuer.
„Staatsquoten“ könnt ihr gleich vergessen,
denn keiner kann genau ermessen,
was das Sozialprodukt dabei
mit seinem Schwarzmarkt wirklich sei.
Laßt fahren endlich auch zur Gänze
die Rede von der „Armutsgrenze“.
Was wirklich „Durchschnitt“ ist im Land,
das ist statistisch unbekannt,

davon die Hälfte ungefähr
noch immer hypothetisch wär'.
Die weniger als dies verdienen,
als gänzlich Arme hier erschienen,
was dann vermehrtes Elend zeigt,
sobald der Durchschnitt etwas steigt.
So macht uns für die Wohlfahrtsschwärmer
vermehrter Reichtum immer ärmer.
Zuletzt verkauft uns nicht für dumm
mit „steuerfreiem Minimum“,
denn auch der Ärmste zahlt noch hier
die Mehrwertsteuer auf sein Bier.

55

Geht's um Prinzipien, dann ist Not,
daß Links und Rechts ihr bringt ins Lot
und schafft ein Gleichgewicht beizeiten
von Links- und Rechtsgerechtigkeiten.
Um dieses müßt' vor allen Dingen
in unserm Parlament ihr ringen.
Die linke Umverteilungswut
tut unserm Staat nur wirklich gut,
wenn sie die Armut ganz beseitigt,
statt daß sie sie statistisch zeitigt.
Treibt ihr Gleichmacherei zu weit,
so rächt sich das schnell weit und breit
durch Lethargie und Drohnensinn,
und bald ist jeder Wohlstand hin.
Die starken Rechten sollten wissen,
daß sie sich auch bescheiden müssen.
Wenn man in einer Lebensspann'
Milliardenschätze häufen kann,
und hält das gar für seine Pflicht,
dann stimmen die Gesetze nicht.
Da ist Bedarf an Deckelung
von rein privatem Eigentum.
Wird's nicht begrenzt, so werden Staaten
zur Beute ihrer Plutokraten,
die dann alsbald - man kann's schon hören -
Revolution heraufbeschwören.

Ein Drittes gilt dann allemal:
 Hebt auch ein bißchen die Moral.
 Moralinstanz kann ganz allein
 die öffentliche Meinung sein,
 denn diese macht mit einem Ruck
 auch bei Moral gewaltig Druck.
 Im Dax möcht' gerne ich mal lesen,
 wie hoch die Steuerlast gewesen,
 aus den Bilanzen sei ersichtlich,
 wie hoch die Bosse steuerpflichtig,
 und auch bei jedem Fußballstar,
 wie hoch die Steuerzahlung war.
 Denn was die für uns alle leisten,
 das int'ressiert mich doch am meisten.
 Ist das Verwundern dann vorbei,
 gibt's sicher erst ein groß' Geschrei
 in allen Medien und Gazetten.
 Doch später wird man darauf wetten,
 wer bei der nächsten Jahreswende
 als Star der Steuerliga ende.
 Auch Orden und die höchsten Ehren
 sollt' man den Siegern nicht verwehren,
 wobei der Bundespräsident
 den Steuermatador ernennt.

Schon aus der Bibel man erfahre:
 Auf fette folgen mag're Jahre,
 nur die Moderne lebt im Wahn,
 es gehe immer steil bergan,
 und geht es abwärts in dem Land,
 wird's „Minus-Wachstum“ schnell genannt.
 Was man dagegen aber tut,
 lehrt Lafontaines Fabel gut.
 Das hat die Volkswirtschaft indessen
 ganz „antizyklisch“ längst vergessen.

Drum gibt's im Staatsbudget seither
auch keine Julius-Türme mehr,
und Tafelsilber ist im Land
schon gänzlich in privater Hand.
Die sollt' man wieder aufbereiten
und schützen vor Begehrlichkeiten.

58

Geht's aber abwärts ungerührt
- was schließlich jeder Kaufmann spürt -,
dann könnten Lohn und Rent' bei allen
indexgerecht auch wieder fallen,
denn steigt dann weiter an der Lohn,
wächst sicher auch die Inflation,
und die ist doch zu jeder Zeit
die größte Ungerechtigkeit.

59

Viel Luft gibt's auch im Stellenkegel:
Muß es denn sein, daß in der Regel,
ein Mensch, der sonst Inspektor war,
amtiert als Oberkommissar,
und jeder Studienrat behende
als Studiendirektor ende,
noch gar, daß jetzt ein Referent
sogleich Staatssekretär sich nennt.
Ganz überflüssig und sinister
sind allzu viele Staats-Minister,
um Stellenpläne zu begründen
nur für Parteigenossen-Pfründen.
Mit oder ohne jede Ahnung
begeben die sich an die Planung
von schönen Wolkenkuckucksheimen
um ihre WählerIn zu leimen.
Sofort beginnen sie zu wüten,
Gesetz-Entwürfe auszubrüten,
Verordnungen dann zu verfassen
mit einer Flut noch von Erlassen

um ja zu zeigen jedem Kind,
daß sie ganz unentbehrlich sind.
Da ist gewiß an allen Ecken
noch kräftig wieder abzuspecken,
doch dem Minister für die Kassen,
dem sollte man sein Amt belassen.

60

Kurzum, macht unsre Steuer endlich
gerecht und einfach und verständlich.
Denn ihre Unverständlichkeit
bewahrt sie nicht für alle Zeit
davor, daß Bürger doch entdecken,
wo Ungerechtigkeiten stecken,
worauf dann wieder unentwegt
der Steuerwiderstand sich regt.
Verständlich wird sie und bequem,
wenn durch ein logisches System
die Steuerarten, die sich finden,
mit Gattungen sich klar verbinden,
und diese sind dann abzuleiten
von Links- und Rechtsgerechtigkeiten.
Sind die Prinzipien klargestellt,
so sieht man leicht, was draus erhellt,
statt Willkür-Interpretationen
gibt's nur noch strenge Deduktionen,
und umso leichter wird's gelingen,
dann Links und Rechts ins Lot zu bringen,
wie's immer schon gebietet ja
die Waage der Justitia.
Die höchste Norm, die sie begründet,
dem Bürger nur noch schlicht verkündet:
Entrichte Steuern! – Sagst du Nein,
kannst du bei uns kein Bürger sein.

Copyright Mai 2003 vorbehalten